

## **Rede des Bürgermeisters zum Neujahrsempfang am 08. Januar 2017 im Conversationshaus**

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, verehrte Gäste,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

im Namen des Rates, der Verwaltung sowie der Gesellschaften der Stadt Norderney heiße ich Sie zum Neujahrsempfang 2017 hier im Weißen Saal unseres Conversationshauses herzlich willkommen.

In guter Tradition möchte ich am heutigen Vormittag ausdrücklich unsere diesjährigen Ehrengäste, Frau Michaela Bodenstab sowie den gesamten Vorstand des TuS Norderney, begrüßen. Ihnen werden wir gleich im Anschluss an meine Ansprache noch unsere besondere Aufmerksamkeit widmen. An dieser Stelle auch ein herzliches Dankeschön an die KGS Bigband unter der Leitung von Herrn Reino Mester für diesen musikalischen Neujahrsgruß und die schwungvolle Einstimmung auf den heutigen Vormittag. Wir freuen uns schon alle, gleich noch mehr von euch zu hören.

Meine Damen und Herren, der jährliche Neujahrsempfang gehört zu unseren größten öffentlichen Veranstaltungen und ich stelle von Jahr zu Jahr fest, dass ich mir über mangelnde Beteiligung keine Sorgen zu machen brauche. Der gut gefüllte Saal und die fast nicht enden wollende Zahl an Händen, die ich eben schütteln und drücken durfte, sind ein deutliches Indiz dafür, dass Sie alle sowohl ein ungebrochenes Interesse an den Themen und Aufgaben unseres Eilandes als auch an einem geselligen Jahresanfang haben. Lassen Sie uns daher die angenehme Atmosphäre dieses Auftaktes gemeinsam als Grundlage für ein gutes neues Jahr nutzen, für ein erfolgreiches und gedeihliches Miteinander.

Damit verbinde ich zugleich die Hoffnung, dass Sie alle mit Zufriedenheit auf das Jahr 2016 zurückblicken können. Und dass Sie trotz der gefühlt immer kürzer werdenden Verschnaufpausen ein paar entspannte Tage zwischen den Jahren genießen durften, um mit frischem Elan und einem positiven Gefühl in das neue Jahr zu starten.

Die Rückschau auf das letzte Jahr dürfte zumindest bei den allermeisten meiner geschätzten Bürgermeisterkolleginnen und –kollegen auf dem Festland von einem wesentlichen Thema geprägt sein: die Flüchtlingsunterbringung und -integration in ihrer ganzen bunten Vielfaltigkeit. Kaum eine andere Angelegenheit beherrschte die Kommunikation und den überörtlichen Kontakt miteinander derart, wie diese gewaltige Aufgabe. Und wenngleich die Prognosen vor einem Jahr noch düster und von Zukunftsängsten gekennzeichnet waren, so ist heute festzustellen, dass unser Land diese Herausforderung bislang gut bewältigt hat. Dies gelang nicht zuletzt deswegen, weil sich die Annahmen über Flüchtlingszahlen und mögliche Begleiterscheinungen in Anbetracht rasch sinkender Zuwanderungen schnell relativiert haben. Die wenigen hier auf Norderney eher freiwillig eingetroffenen Flüchtlinge werden aus der örtlichen Gemeinschaft heraus, insbesondere durch die „AG Flüchtlinge“, hilfsbereit und fürsorglich unterstützt.

Leider gab es auch im letzten Jahr äußerst beunruhigende Entwicklungen bei uns mitten in Europa, die an einem Tag wie heute Erwähnung finden sollten. Nicht nur, weil sie lange Zeit die Schlagzeilen beherrschten, sondern weil diese sehr schnell Einfluss auf unser tägliches Leben nehmen könnten. Der Brexit und damit der von unserer großen Nachbarinsel angekündigte Austritt aus der EU hatte im Juni die Grundfesten der europäischen Gemeinschaft erschüttern lassen. Auch der Militärputsch in der Türkei einen Monat später und die daraus von der dortigen Regierung gezogenen Konsequenzen wirken in erschreckender Art und Weise bis heute nach und werden dazu beitragen, den Zusammenhalt unserer großen europäischen Nachbarschaft auf die Probe zu stellen. Die kriegerischen Handlungen in Syrien wurden unvermittelt grausam fortgeführt und lieferten uns entsetzliche Bilder von

zerstörten Städten und menschlichen Tragödien, die uns nicht unberührt ließen. Spätestens das furchtbare Attentat auf einem Berliner Weihnachtsmarkt hat auch uns den Terror bis vor die Haustür gebracht und damit neue Maßstäbe gesetzt. Die Angst vor Gewalt und Anschlägen bestimmt also jetzt noch mehr als zuvor selbst in unseren Städten jede größere Veranstaltung oder Menschenansammlung. All das, zum Greifen nahe, in einer furchteinflößenden Realität. Unser Globus befindet sich in einer Phase rasanter Veränderungen und vieles spricht dafür, dass der Wandel die Regel bleibt.

Diese hohe Dynamik in der weltpolitischen Lage führt bei den Menschen der heutigen Generationen zu Verunsicherungen, weil wir in unserem Land seit langem in einem Gefühl stetigen Fortschritts hin zu einer humaneren und besseren Welt aufgewachsen sind. Den Folgen und Wirkungen dieser beängstigenden Entwicklung kann sich nämlich niemand entziehen.

Aber trotz dieser wachsenden Beunruhigung kann die ganzheitliche Betrachtung auch den Blick dafür schärfen, in welcher Position wir uns selbst auf unserer Insel befinden. Mit welchen Inhalten wir uns abseits der politischen und gesellschaftlichen Großwetterlage beschäftigen, was die städtischen Schwerpunkte sind und wo das Stimmungsbarometer steht. Insofern hat Norderney schon immer ob seiner insularen Lage eine spezielle Position eingenommen, ticken die Uhren hier doch regelmäßig etwas anders als auf dem Festland.

Als Bürgermeister bekomme ich wie kaum ein anderer die ganze Fülle, die vielen unterschiedlichen Facetten des Inseldaseins deutlich zu spüren. Das ist einerseits der Reiz an meinem Amt, erfordert andererseits aber auch so manches Mal ausgesprochen diplomatisches Geschick.

So fing das letzte Jahr gleich mit leichten Disharmonien zur durchaus wichtigen Frage der künftigen Winterferienregelung an unseren Schulen an. Während sich unsere Schülerinnen und Schüler im Januar über vier Tage schulfrei am Stück – allerdings wegen Eisregens – freuten, hatten sich deren Erziehungsberechtigte der entsprechenden Grundsatzfrage angenommen. Nach unzähligen Telefonaten und Gesprächen konnte selbst eine durchgeführte Stichwahl, die eigentlich eine Lösung herbeiführen sollte, mit dem statistisch sehr unwahrscheinlichen Ergebnis von 390 zu 390 lediglich die Spaltung der Lager bekräftigen. Da waren sich die betroffenen Eltern, Schüler und Lehrer in der Frage der Uneinigkeit sozusagen absolut einig. Dieses Resultat regte aber zumindest die Gesprächskultur an, so dass im Juni schließlich das Kultusministerium seinen Segen für eine alternative Sonderregelung erteilte: die Verlängerung der Winterferien mit gleichzeitiger Verkürzung der Herbstferien im jährlichen Wechsel.

Von nicht weniger wichtiger Bedeutung war im letzten Jahr die Frage der Ferienbetreuung für unsere Kinder, die uns sehr lange und intensiv beschäftigt hat, nachdem sich die Kirche aus diesem Feld zurückgezogen hatte. Hier ging es eben nicht nur um eine bloße Bespaßung der Abc-Schützen, sondern um den Schutz von Arbeitsplätzen und die Erhaltung eines qualifizierten Betreuungsangebotes. Auf Initiative aus der hiesigen Unternehmerschaft wurde ein von bürgerschaftlichem Engagement getragener Arbeitskreis gebildet, der sich das hehre Ziel gesetzt hatte, die Finanzierung mit abzusichern. In regelmäßigen Sitzungen konnten wir gemeinsam mit örtlichen Vertretern aus Handel, Handwerk, Wirtschaft sowie karitativen Organisationen ein neues Angebot für unsere Kinder erarbeiten, das zu sozialverträglichen Bedingungen bis heute sehr gut angenommen wird. Dafür möchte ich an dieser Stelle nochmals der Vielzahl an Mitwirkenden meinen Dank aussprechen, denn ohne diesen, von der Überzeugung der Notwendigkeit getragenen, großen Zusammenhalt wäre die Umsetzung sehr viel schwieriger oder vielleicht gar nicht möglich gewesen.

Auch mit der Bereitstellung von weiteren 15 Krippenplätzen im Kindergarten am Kap erfüllen wir nicht allein nur die rechtlichen Ansprüche, sondern kommen der so bedeutsamen Pflicht nach, die existenziellen Grundbedürfnisse junger Familien im Blick zu behalten.

Es ist wichtig, unseren Kindern auf der Insel Räume zu bieten, die nach ihren Bedürfnissen gestaltet sind und die ihrer Entwicklungsstufe entsprechen. Wie schön, dass wir nach vielen Jahren auch die finanziellen Mittel bereitstellen konnten, um den Kinderspielplatz am Kap zu sanieren, wo jetzt für Jung und Junggebliebene ansprechende Beschäftigungs- und Spielangebote bereitstehen.

In Kürze werden wir das neue Jugendcafé im Haus der Begegnung seiner offiziellen Bestimmung übergeben, nachdem dieses nach einer sehr aufwendigen und kostenintensiven Generalsanierung seit Ende letzten Jahres bereits dankbar angenommen wird. Auch wenn Jugendarbeit im heutigen digitalen Zeitalter unter ganz anderen Vorzeichen stattfindet als noch in der Gründerzeit des Jugendzentrums in den siebziger Jahren, so hat sie keineswegs an Bedeutung verloren. Denn selbst wenn es nur gelingt, ein paar wenigen Kindern dieser Insel einen vertrauten Anlaufpunkt zu schaffen, sie zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und gemeinnützigem Engagement anzuregen und damit einen kleinen Beitrag zur Selbstbestimmung zu leisten, ist schon viel erreicht.

Das können alle virtuellen „Pokémon-Handy-Monster“ auf einmal nicht leisten – auch wenn diese es im letzten Jahr zumindest geschafft haben, unsere Jugend an die frische Luft zu locken, um vielleicht neue Orte und Plätze zu entdecken.

Gradmesser für all unser Handeln auf der Insel muss neben einer auskömmlichen und richtungweisenden touristischen Entwicklung ebenso das praktische Gelingen einer funktionierenden Inselgemeinschaft sein. Dazu gehören sowohl gute ökonomische und ökologische Rahmenbedingungen als auch eine soziale Stabilität bis hin zur langfristigen Sicherung unserer Lebensgrundlagen. Das sind nicht nur gut gemeinte Apelle, meine Damen und Herren, sondern ernstzunehmende Verpflichtungen sowohl unserer Kommunalpolitik als auch aller hier lebenden Menschen.

Denn nicht nur unter solchen Bewertungsmaßstäben hat uns das Jahr 2016 deutlich aufgezeigt, wie schnell man an die Grenzen gerät. Wie schnell man Chancen und Zukunft verspielen kann, wenn man Verantwortung aus der Hand gibt. Und wie schwierig es gleichzeitig ist, die Kontrolle zurückzugewinnen. Sie können sich vielleicht schon denken, worauf ich jetzt zu sprechen komme:

Die Insolvenz des Altenheimes und die in der Folge ans Tageslicht getretenen unglaublichen Zustände in der Einrichtung. Die Zeitungsinhalte des letzten Sommers waren über Wochen von dieser Misere bestimmt.

Für eine Insel wie Norderney, die sich seit Jahren nach außen als exklusives Weltbad gibt und die doch so großen Wert auf Image und Renommee legt, ein äußerst beschämendes Bild – ohne Wenn und Aber. Und doch ereilten uns die Hiobsbotschaften nicht völlig unerwartet. Der Unmut über unzulängliche Verhältnisse war schon Monate vorher zu vernehmen, jeder konnte irgendetwas zum Thema beitragen, aber geändert hat es nichts. So war das vorläufige sprichwörtliche Ende mit Schrecken wohl das Beste in der Situation, was dem Haus passieren konnte.

Neben so manchem grauen Haar hat es mich einige Wochen des Sommers gekostet, aber der nach langwierigen und komplizierten Verhandlungen schließlich geglückte Rückkauf des Altenheimes für rund 400.000 Euro und die damit einhergehenden Perspektiven und Verbesserungen für unsere Seniorinnen und Senioren auf der Insel waren ohne Zweifel jede Mühe und jeden Euro wert. Und ich darf Ihnen versichern, dass wir damit den Grundstein gelegt haben, unserem Altenheim eine ganz neue und eine gute Zukunft zu geben. Das ist elementar wichtig, nicht nur für diejenigen, die heute in diesem Haus leben, sondern für die Zukunft und das Zusammenleben hier auf Norderney.

Etliche Norderneyer Betriebe und Privatpersonen haben in der Zeit der Krise durch Sach- und Geldspenden sowie Unterstützungen jeglicher Art mitgeholfen, diesem Haus wieder auf die Beine zu helfen. Das war und ist immer noch gelebte Solidarität und insularer Zusammenhalt, der größte Anerkennung verdient. Beispielhaft seien hier nur unser Seniorenförderverein erwähnt, aber auch unsere Feuerwehr, die mit über 25 Kameraden an 46 Tagen die Brandwache im Altenheim übernommen hat,

um den dafür verdienten Lohn sodann zurück an das Altenheim zu spenden. Respekt! Den größten Dank möchte ich aber der Mitarbeiterschaft zugestehen, die über einen langen Zeitraum, unter teils sehr widrigen Umständen, die Fahnen hoch gehalten und mit viel Leidenschaft und Herzblut ihren Job verrichtet hat. Vielen Dank auch dafür!

Mit der Sander Pflege GmbH haben wir einen guten neuen Partner gefunden, der bislang, auch mit Unterstützung der Stadt, für eine Beruhigung der Situation gesorgt hat und ohne den das Haus heute wahrscheinlich nicht mehr geöffnet wäre. Der im August gemeinsam unterzeichnete Kooperationsvertrag bietet uns eine solide und sichere Basis für einen zuverlässigen und würdevollen Betrieb.

Gemeinsam sind wir dieser Tage damit befasst, eine Neukonzeption für das Altenheim zu erarbeiten. Die Pläne oder besser Absichten sehen derzeit einen kompletten Neubau in der Mühlenstraße 4 vor, da die vorhandene Einrichtung mit den Ansprüchen und Anforderungen der heutigen Zeit nicht mehr in Einklang zu bringen ist. Einen Baubeginn in diesem Herbst kann ich Ihnen heute leider nicht fest zusichern, wenngleich wir dieses Ziel aber grundsätzlich anstreben. Es liegt noch sehr viel Arbeit, die politische Beratung und insbesondere auch die Klärung der Trägergemeinschaft und der Finanzierung vor uns. Für uns als Kommune wäre das eines der größten Vorhaben der letzten Jahrzehnte.

Meine Damen und Herren, ich bin der festen Überzeugung, dass wir in dieser Zeit kaum etwas Sinnvolleres tun könnten, als in die soziale Infrastruktur Norderneys zu investieren. Für unsere Kinder, für unsere älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger und letztlich für uns alle. Diese Standortfaktoren werden schon bald darüber entscheiden, wie attraktiv eine Gemeinde zum Leben ist, wo man sich mit seiner Familie niederlässt oder eine solche gründet und wo man in Würde alt werden möchte. Nicht zuletzt sind sie auch für die Frage bedeutend, wie konkurrenzfähig eine dienstleistungsorientierte Kommune langfristig ist.

Wir müssen uns nur darüber im Klaren sein, dass gerade der Bereich der sozialen Daseinsvorsorge nicht zum Nulltarif zu haben ist, dass diese Ausgaben vielleicht auch einer Kompensation an anderer Stelle bedürfen, weil sie unseren Haushalt stark belasten und damit andere Handlungsspielräume einschränken. Auch muss man sich von dem Anspruch trennen, dass die Gemeinde allein aus der Verantwortung ihrer hoheitlichen Stellung diese Aufgaben immer alleine zu bewältigen hat. Norderney ist eine finanz- und umsatzstarke Insel. Es gibt neben den zugewandten und spendenbereiten Menschen inzwischen zu viele, die hier versuchen, nur den Rahm abzuschöpfen. Auch wenn wir in einer freien Marktwirtschaft leben, so ist die Sozialpflichtigkeit des Eigentums mittlerweile vielen ein Fremdwort. Wir werden uns also auch weiterhin der anspruchsvollen Aufgabe zu widmen haben, an dieser Stelle die Weichen richtig zu stellen und für ein ausgewogenes Lebensumfeld zu sorgen, wenngleich ich hinzufügen möchte, dass uns das in den letzten Jahren schon in vielen Projekten ganz gut gelungen ist.

Einer unserer Mitbürger, bei dem dieses soziale Verständnis sehr ausgeprägt war, ist heute leider nicht mehr unter uns. Mein Stellvertreter und langjähriges Ratsmitglied Jan Harms ist im Alter von nur 50 Jahren am 26. März des letzten Jahres verstorben. Er wurde im Jahre 2006 für die SPD in den Rat der Stadt Norderney gewählt, wo er sich in den verschiedenen Ausschüssen sowie im Aufsichtsrat der Stadtwerke mit hohem persönlichen Einsatz um die Belange unserer insularen Gemeinschaft verdient gemacht hat. Seine Aufmerksamkeit galt stets den Bürgerinnen und Bürgern unserer Insel, für die er immer ein offenes Ohr hatte und deren Anliegen er mit großer Überzeugung und Leidenschaft, auch außerhalb seiner Ratstätigkeit in vielen Vereinen und Verbänden, vertreten hat. Wir werden Jan in guter Erinnerung behalten.

Das letzte Jahr hat noch mehr Veränderungen mit sich gebracht, denn mit der turnusmäßigen Kommunalwahl haben sich 43 Kandidatinnen und Kandidaten zur Wahl gestellt, um die Politik auf unserer Insel aktiv mitzugestalten, was per se als lobenswert einzustufen ist. Daher gilt auch den Ratsfrauen und Ratsherren unsere Wertschätzung, die sich dieser Aufgabe in den letzten Jahren zum Wohle der

Insel angenommen haben und die inzwischen aus dem Rat ausgeschieden sind. Exemplarisch möchte ich nur Frau Karin Rass für 30 Jahre und Frau Helga Meyer für 20 Jahre Ratstätigkeit hervorheben, denn beide haben sich jahrzehntelang für die örtliche Gemeinschaft engagiert und sich in ihrer Freizeit auf das besonders aufwendige und nicht immer einfache Feld der Politik begeben.

Wenn auch die politische Vielfalt auf der Insel traditionell in vergleichsweise festen Bahnen verläuft, so birgt doch jede Wahl immer wieder die Chance auf neue Impulse und eine Veränderung der Verhältnisse.

Demgemäß gab es dann nach einem durchaus gesitteten Wahlkampf ein für insulare Gepflogenheiten beachtliches Wahlergebnis. Acht neue Ratsfrauen und –herren sind in den Rat eingezogen, womit sich unser höchstes Gremium bei der Stadt zur Hälfte erneuert hat.

Das Wahlergebnis ist Ausdruck einer breit gefächerten Interessensvielfalt auf unserer Insel, mutmaßlich auch von gespaltenen Standpunkten zur Baupolitik. In erste Linie aber ist eine Kommunalwahl eine Persönlichkeitswahl.

Es sind alles Gesichter dieser Insel, und ich darf zumindest nach den ersten Wochen feststellen, dass man nach den anfänglichen kleinen Machtspielchen um Posten, Positionen und Publicity zumindest in der Zielsetzung bei den meisten Themen gar nicht so weit auseinanderliegt. Die Wahlkampfflyer waren jedenfalls im Großen und Ganzen untereinander austauschbar. Hier und dort muss man sich noch finden und zusammenraufen, aber das sollten wir hoffentlich hinbekommen. Nun gilt es in den nächsten Wochen, den gemeinsamen Weg zu finden und nicht davon abzukommen.

Aber selbstverständlich waren wir in den letzten zwölf Monaten nicht untätig und haben unser Jahressoll mehr als erfüllt. Neben den bereits genannten Themen wurde eine Vielzahl an wichtigen Dingen auf den Weg gebracht, die dazu beitragen, Norderney attraktiv, interessant und lebenswert zu halten.

So hatte sich in Anerkennung dieser Leistungen Anfang August der Niedersächsische Umweltminister die Ehre gegeben, um uns die erfreuliche Botschaft zu überbringen, dass unser Nationalparkhaus zu einem UNESCO-Weltnaturerbe-Besucherzentrum aufgewertet wird. Damit sind nicht nur erhebliche höhere Zuwendungen für die Einrichtung verbunden, sondern eben auch die international anerkannte Auszeichnung einer erstklassigen Informations- und Bildungseinrichtung.

Die Innovationskraft der letzten Jahre bei uns auf der Insel, das sich geänderte Reiseverhalten der Deutschen und ein gutes Marketing haben dazu beigetragen, dass bei den vorläufigen Gästezahlen in 2016 abermals ein leichter Trend nach oben festzustellen ist, wobei die ganz großen Sprünge aufgrund des ohnehin schon erreichten sehr hohen Niveaus nicht zu erwarten waren.

Gleichwohl dürfen wir uns über mehr als 530.000 Gäste freuen, die im letzten Jahr ihren Urlaub bei uns verbracht und deshalb maßgeblich dazu beigetragen haben, dass Norderney sich weiterhin auf der konjunkturellen Sonnenseite befindet.

Wenn sich dabei die Gewerbesteuer als unsere Haupteinnahmequelle entgegen der sehr positiven Gästezahlen auf einen eher durchschnittlichen Stand einpendelt, so geht es uns vergleichsweise immer noch gut, obwohl wir natürlich wachsam sein müssen. Wirklichen Grund zum Jammern gibt es nicht.

Die touristische Gesamtentwicklung der letzten Jahre, die vielen erfolgreichen Veranstaltungen und Events sowie den einmaligen Ruf, den Norderney in der Branche trägt, möchte ich deshalb heute gerne zum Anlass nehmen, mich bei unserem Kurdirektor, Herrn Loth, aber auch bei seinem Staatsbad-Team recht herzlich für die geleistete Arbeit und die ausgezeichneten Beiträge zur positiven Entwicklung der Insel zu bedanken.

Natürlich sollten wir andererseits nicht die Augen davor verschließen, dass wir in mancherlei Hinsicht unsere Kapazitätsgrenzen erreicht haben, so dass der Platz im Westen unserer Insel zur Hochsaison schon einmal knapp wird. Hier die möglichen Grenzen zu definieren oder auf eine natürliche Rezession zu warten, ist schon fast mehr eine philosophische als eine politische Frage. Wir werden zukünftig vermutlich nicht umhinkommen, hier und dort regulierend einzugreifen, Verkehrsströme besser zu lenken und Reglementierungen vorzunehmen, denn jedes ungebremste und unkontrollierte Wachstum hat auch seine Schattenseiten, denen man rechtzeitig konstruktiv begegnen muss. Die kürzlich eingeführte Verschärfung für die Längen- und Gewichtsbeschränkung im Fahrzeugverkehr rührte zum Beispiel genau aus dieser Überlegung.

Das soll nicht bedeuten, dass wir vor diesem Hintergrund nicht auch zukünftig unseren Pflichten zur Unterhaltung, Erneuerung und Verbesserung unserer öffentlichen Infrastruktur nachkommen wollen, wie wir es auch die letzten Jahre erfolgreich getan haben.

So konnten wir Ende Juni gemeinsam mit den verantwortlichen Vertretern des Landkreises Aurich die neue Müllumschlagstation am Hafen einweihen. Mit der Abfertigung von bis zu 200 Anlieferungen am Tag und einer viel genaueren Sortierung als zuvor wird den gewachsenen Ansprüchen der letzten Jahre auf der Insel Rechnung getragen. Allerdings muss noch die eine oder andere Kinderkrankheit beseitigt werden, um die Arbeitsabläufe zu optimieren.

Ebenfalls konnte im letzten Sommer unsere alte Marienhöhe offiziell wiedereröffnet werden, nachdem diese in nur vier Monaten umfassend nach historischem Vorbild saniert worden war. Dort bieten sich heute 140 Sitzplätze in einer traditionellen Moderne mit 25 neu geschaffenen Arbeitsplätzen. Nahezu zeitgleich fand der seit vielen Jahren währende Rechtsstreit um die Nutzungsrechte vor dem Bundesgerichtshof sein Ende.

Die von langer Hand geplante Sanierung des Busbahnhofes Rosengarten ist in der Realität nach der Fertigstellung insofern ernüchternd, als dass das Dach nur einen begrenzten Regenschutz bietet, aber leider waren wir bei der Planung gezwungen, auf übergroße Fahrzeuge Rücksicht zu nehmen, sonst wäre uns die komplette Förderung abhandengekommen.

Für die Inspektion des Drehleiterfahrzeuges der Feuerwehr mussten über 100.000 Euro aufgewendet werden, um dieses für die nächsten Jahre stets fahr- und einsatzbereit zu halten.

Der in den nächsten Wochen fertiggestellte Anbau an das Feuerwehrgerätehaus schlägt mit 1,2 Millionen Euro zu Buche. Ich freue mich, dass wir unserer Feuerwehr damit einen modernen und den heutigen Anforderungen entsprechenden Stützpunkt am Wasserturm zur Verfügung stellen können. In einem zweiten Bauabschnitt wird in diesem Jahr die grundlegende Sanierung der vorhandenen Fahrzeughalle folgen.

Dass diese Maßnahmen in jeder Hinsicht berechtigt und notwendig sind, hat uns der Großbrand in der Bootshalle am Hafen im Oktober vor Augen geführt. Es war nicht nur für den Seglerverein die größte Katastrophe in ihrem 90-jährigen Bestehen, sondern auch für die Norderneyer Feuerwehr einer der umfangreichsten und anspruchsvollsten Einsätze in der jüngeren Geschichte, der die Grenzen der Leistungsfähigkeit hier vor Ort aufgezeigt hat. Deswegen gebührt auch den Norder Feuerwehrkameradinnen und –kameraden unser Dank, die uns tatkräftig zur Seite standen. Neben einem beträchtlichen Sachschaden und dem Verlust vieler ideeller Werte bleibt die tröstende Erkenntnis, dass zumindest keine Personen zu Schaden gekommen sind. Wenn es drauf ankommt, dann halten wir Insulaner zusammen. So auch an diesem Tag, an dem nicht nur durch das beherrzte Eingreifen der Feuerwehr, sondern auch durch die Mithilfe von umliegenden Firmen und Bootsbesitzern Schlimmeres verhindert werden konnte. Auch der Beistand vieler privater und anderer insularer Hilfsorganisationen haben die Mühen erleichtert.

Dieses Unglück ist der bittere Beweis, wie wichtig eine gut ausgebildete, kompetente und mit modernem Einsatzgerät ausgerüstete Feuerwehr auf der Insel ist. Dafür haben wir in den letzten Jahren in erforderlichem und ausreichendem Umfange viel getan und werden es im Rahmen unserer Möglichkeiten auch weiterhin so handhaben.

Natürlich sind es nach wie vor Pflichtbewusstsein, Zuverlässigkeit und Verantwortungsgefühl, was eine schlagkräftige und einsatzstarke Feuerwehr auszeichnet. Den über 80 Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr möchte ich deshalb am heutigen Tage recht herzlich für ihren unermüdlichen Einsatz danken. Und das sage ich mit einem Gefühl des Stolzes und der ausdrücklichen Anerkennung eurer Leistungen für das Gemeinwohl.

Gleichzeitig nutze ich die Gelegenheit, mich beim amtierenden Stadtbrandmeister, Herrn Edmund Freese, für seine geleistete Arbeit der letzten Jahre zu bedanken und Herrn Ralf Jürrens zusammen mit seinem Vertreter, Herrn Jörg Saathoff, für die Zukunft viel Geschick bei ihren neuen Führungsaufgaben und hoffentlich wenige und stets glimpfliche Einsätze zu wünschen.

Dass der Gemeinschaftsgeist, der Zusammenhalt in unserer bunten Vereins- und Kulturlandschaft insgesamt sehr ausgeprägt ist, beweisen auch die abermals zahlreichen Jubiläen und Gedenktage des letzten Jahres, die zugleich Ausdruck der hier gelebten langen Traditionen, aber auch der Vielfalt des insularen Lebens sind.

So würdigte unser Heimatverein im Herbst sein 90-jähriges Bestehen gemeinsam mit der Öffentlichkeit auf dem Museumsgelände im Argonnerwäldchen.

Unser Kleingartenverein konnte im Mai vergangenen Jahres auf eine 70-jährige Vereinsgeschichte zurückblicken, die 1946 mit kleinen Kartoffeläckern auf dem heutigen Kurplatz begann.

Auch der TuS Norderney hatte im letzten Jahr siebzig Jahre vorzuweisen, aber darauf werden wir nachher noch genauer eingehen.

Der Schießsportverein Norderney durfte sich im letzten Sommer offiziell an fünf Jahrzehnte Vereinskultur erinnern, was dem sehr aktiven Verein ein ganzes Wochenende gebührende Feierlichkeiten an der Lippestraße wert war. Sogar Juister waren eingeladen, ich habe es selbst gesehen. Das müssen Sie sich einmal vorstellen, meine Damen und Herren.

Den Boßelverein „PutzHum“ gibt es ebenfalls seit 50 Jahren.

Die Kooperative Gesamtschule hat im letzten Jahr ihr 25-jähriges Bestehen angemessen in der Aula des Schulzentrums feiern dürfen. Ebenfalls gehört die KGS-Bigband, die uns heute hier begleitet, seit immerhin schon seit 20 Jahren zum Norderneyer Kulturgut.

Der Niedersächsische Nationalpark Wattenmeer feierte seinen 30sten Geburtstag und das Jugend- und Gästehaus Detmold des Kreises Lippe konnte sogar sein 65-jähriges Bestehen offiziell würdigen.

Mit Wehmut mussten wir uns im Sommer von der Norderneyer Kultband „Les Osis“ verabschieden. 55 Jahre hatten die Musiker die Musikszene auf Norderney maßgeblich mitbestimmt und zu unvergesslichen Erlebnissen auf unzähligen Veranstaltungen beigetragen.

All diese Jubiläen, Ehren- und Festtage, egal, ob öffentlich gewürdigt oder nicht, sind Ausdruck eines intakten Gemeinwesens.

Eine der skurrilsten örtlichen Schlagzeilen des letzten Jahres betraf den Fund eines grünen, handzahmen Papageis, der sich auf der Schulter der Finderin zur nächsten Bushaltestelle an der Weißen Düne befördern ließ, sowie die zeitgleiche Meldung über das Auffinden einer gefüllten Urne am Strand, die sich eigentlich in Holland befinden sollte.

Es war ja fast schon abzusehen, dass die Langeooger diese Ereignisse ganz aktuell noch übertrumpfen müssen, um mit tausenden von farbigen Eiern am Strand das Osterfest vorzeitig einzuläuten.

Unter der Rubrik Merkwürdigkeiten wurden diese Meldungen eigentlich nur durch die Idee meines östlich amtierenden Bürgermeisterkollegen der Insel Baltrum übertroffen, wonach dieser eine Seil-

bahn durch das Wattenmeer ans Festland bauen möchte. Ich hätte ja auch eine U-Bahn oder ein Katapult lustig gefunden. Oder wir satteln das Damwild; dieses soll ja sehr rege zwischen Inseln und Festland verkehren.

Vielleicht hat das selbsternannte Dornröschen der Nordsee auch einfach nur schlecht geträumt. Der letzte Sommer war halt lang und verregnet, und auch wir hier oben brauchen mal ein Sommerloch zum Befüllen.

Die Ostfriesischen Inseln halten natürlich trotzdem weiterhin zusammen, wenn es um ihre gemeinsamen Anliegen geht. Das ist auch gut so.

Denn die öffentliche Wahrnehmung unserer Inseln als bedeutender Wirtschaftsfaktor an der Küste unseres Landes auf der einen und als schützenswerter Wohnort und Heimat für viele Menschen auf der anderen Seite nimmt gerade in den letzten Jahren eine ganz neue Dimension an, die förderlich für uns ist.

Die jüngst in Kraft getretene Mietpreisbremse ist dabei nur ein Mittel, das die Belange der Inseln im Besonderen berücksichtigen soll, wenngleich wahrscheinlich mit nur schwacher Wirkung. Spannender wird die im Frühjahr erwartete Gesetzesänderung für uns werden, wonach auch die Bildung von Bruchteileigentum künftig der Genehmigung aus dem Rathaus unterliegen soll.

Überhaupt ziehen sich die Fragen und Lösungsmöglichkeiten rund um eine ausreichende Wohnraumversorgung seit Jahren wie ein roter Faden durch die Arbeit der politischen Gremien. Und wenn auch die Früchte dieser Bemühungen nicht immer gleich zu ernten sind, so wurde doch eine Menge Pionierarbeit geleistet, auch für nachfolgende Generationen. Ich muss nur immer wieder feststellen, dass in dieser elementaren Frage eben nicht alle auf unserem Eiland an einem Strange ziehen, zumindest nicht am gleichen Ende. Das macht die Angelegenheit natürlich ungleich schwerer.

Wir kämpfen aber an allen Fronten weiter.

Etwas in Verzug geraten, aber noch ganz oben auf unserer Agenda steht in diesem Kontext der Neubau eines Mietwohnhauses An der Mühle, mit dem wir 16 zeitgemäße und moderne Wohnungen für Norderneyer Familien schaffen werden. Der Baubeginn ist für Herbst vorgesehen.

Meine Damen und Herren, Sie sehen, vieles ist im Fluss, viele Aufgaben und wichtige Angelegenheiten halten unsere Rathausmannschaft und auch mich auf Trab. In unserem hoch technisierten Zeitalter muss alles immer schneller gehen, es werden viele große Vorhaben gleichzeitig abgearbeitet, die Ansprüche steigen, der Druck wächst, das ist im öffentlichen Bereich nicht anders als im privaten, wobei ich mir so manches Mal die Frage stelle, wo das eigentlich noch hinführen soll. Trotzdem darf ich guten Gewissens behaupten, dass wir die Herausforderungen hervorragend meistern, dass Norderney nach wie vor in der obersten Liga mitspielt und wir mit einer guten Ausgangslage und einem kleinen Polster auf das Jahr 2017 schauen können.

Ich nutze daher gerne den heutigen Anlass, um meinen Kolleginnen und Kollegen in der Stadtverwaltung sowie den Technischen Diensten, meinem Vertreter Herrn Holger Reising, aber auch allen anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadt Norderney, die gemeinsam zum Erfolg unserer Betriebe, zu einem guten Image unserer Insel und damit zu einer soliden Basis für das vor uns liegende Jahr beigetragen haben, meinen allerherzlichsten Dank auszusprechen.

Diese gute Teamarbeit benötigen wir auch für die nächsten Monate, denn wir haben uns neben den bereits genannten Themen wieder einmal viel Neues vorgenommen, wovon ich nur die größten Projekte kurz erwähnen möchte.

Nach langer Vorbereitungs- und Abstimmungszeit werden wir in den nächsten Wochen, sozusagen das dritte Mal in seiner Geschichte, das Kap als Inselwahrzeichen und Wappensymbol abtragen und

neu aufbauen. Leider ist ein Erhalt nicht möglich, aber ich verspreche Ihnen, dass wir es originalgetreu wiedererrichten werden, das verlangt allein der Denkmalschutz.

Ein weiteres Großbauprojekt, mit dessen Vorbereitungen Ende des letzten Jahres begonnen wurde, ist der Neubau am Kindergarten mit einem Kostenvolumen von 2,3 Millionen Euro. Dort bauen wir neben zweier dringend benötigter neuer Gruppenräume zugleich Besprechungs-, Schlaf- und Ruhebereiche und verbinden damit auch die Möglichkeit, das Altgebäude neu zu strukturieren, bauliche Mängel aufzuarbeiten und die Außenfläche für die Kinder zu erweitern.

In diesem Jahr werden wir den fünften und damit letzten Abschnitt der Nordhelmstraße zwischen Jade- und Bürgermeister-Willi-Lührs-Straße fertigstellen und durch den Einbau neuer Pumpen für einen zügigen Abfluss des Regenwassers in dem dortigen Gebiet sorgen.

Gemeinsam mit unseren Stadtwerken beabsichtigen wir direkt am Krankenhaus eine neue Rettungswache zu errichten, um einerseits die Fahrzeuge winterfest abstellen zu können, aber auch, um ein anforderungsgerechtes Domizil für die Mitarbeiterschaft zur Verfügung zu stellen. Dem neuen Geschäftsführer, Herrn Holger Schönemann, wünsche ich an dieser Stelle einen erfolgreichen Start.

Viele weitere Ausbau- und Sanierungsmaßnahmen werden uns in diesem Jahr fordern, aber gleichzeitig dazu beitragen, die Aufenthaltsqualität für Bewohner und Gäste hoch zu halten. Insbesondere im Bereich des Staatsbades stehen noch einige große Projekte ins Haus bzw. werden gerade umgesetzt, von denen ich auch nur die zwei Wichtigsten nennen möchte.

So dürfen wir uns schon heute auf die Fertigstellung und Wiederinbetriebnahme der denkmalgeschützten Gaststätte Meierei freuen, die zur Zeit sehr aufwändig und kostenintensiv saniert wird, denn auch mit dieser Maßnahme wird ein Stück Identität der Insel wiederbelebt.

Beim Bau des Personalwohnhauses am Wasserturm geht es erfreulich schnell voran, so dass die 56 neuen Wohnungen noch in diesem Jahr bezugsfertig werden. Damit wird es nochmals eine Entspannung auf dem öffentlichen Wohnungsmarkt geben.

Genauso verfolgt die ganze Insulanerschaft die für dieses Jahr geplante Fertigstellung des imposanten neuen Hafenterminals. Mir ist kaum ein anderes Projekt bekannt, das einerseits so konsequent im Zeitplan nach vorne getrieben und andererseits auch noch übergreifend mit so viel öffentlichem Wohlwollen begleitet wird. Letztlich betrifft dieses Vorhaben aber ja auch jeden Einheimischen und jeden Gast.

Schließlich gab es im letzten Jahr viele Spekulationen über die Frage, ob denn nun das Fünf-Sterne-Hotel gebaut wird oder nicht. Sie dürfen mir glauben, es gab Zeiten, da habe ich mich das auch gefragt und gerade heute vor einem Jahr standen viele Fragezeichen am Himmel, so dass es vorübergehend ausnahmsweise mal eine vage Berechtigung für die Berufsskeptiker und -zweifler auf der Insel gegeben hat. Gewiss war die Erwartungshaltung im Vorfeld auch gleich auf die oberste Stufe gesetzt worden, womit man die Unwägbarkeiten und Herausforderungen in der Projektierung eines 40 Millionen Objektes bei aller Erfahrung und Sachkenntnis noch nicht bis zum Ende abgesehen haben mag. Ich darf Ihnen aus eigener Anschauung versichern, dass die Komplexität eines solchen Vorhabens schier grenzenlos ist.

Insbesondere in den letzten Monaten wurde mit Hochdruck auf allen Seiten an der Realisierung gearbeitet und ich darf Ihnen heute verkünden, dass zwischen den Vertragspartnern Stadt und Bauherrengemeinschaft in allen klärungsbedürftigen Punkten Einigkeit herrscht. Der Wille zur Realisierung besteht nach wie vor bei allen Beteiligten und die „fünf“ Sterne stehen gut, dass wir schon bald die Verträge unterzeichnen können. Wenn auch der Baubeginn noch nicht konkret feststeht, so bin ich zumindest guter Dinge, dass der vorbereitende Abriss des alten Kurmittelhauses nicht mehr lange auf sich warten lässt.

Meine Damen und Herren, die Stärke einer Stadt machen nicht nur gute Wirtschafts- und Arbeitsmarktdaten, nicht nur ansprechende Erholungs- und Freizeitangebote aus. Zur Stärke einer Kommune trägt auch in großem Maße bei, dass die einheimische Bevölkerung Verantwortung für ihren Ort übernimmt und sich für ihre Mitmenschen und die Gemeinschaft engagiert. Dafür ist Norderney immer wieder ein Paradebeispiel.

Deshalb möchte ich heute allen Bürgerinnen und Bürgern, die sich auf und für unsere Insel und die hier lebenden Menschen einsetzen und auch im letzten Jahr wiederum eine tolle Arbeit geleistet haben, ganz herzlich danken.

Auch in diesem Jahr gilt mein besonderer Dank stellvertretend für alle anderen dem Krankenhausförderverein, der in jedem Jahr beispiellos dazu beiträgt, dass unser Krankenhaus nicht nur über die Runden kommt, sondern immer noch, und das ist nicht selbstverständlich, einen großen Rückhalt aus Hannover erfährt, was sonst kaum ein Haus dieser Größenordnung von sich behaupten kann.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ich nehme mir von Jahr zu Jahr vor, meine Neujahrsansprache knapper abzufassen. Wie Sie sicher bemerkt haben, ist mir das bis heute nicht wirklich gelungen. Zu meiner Verteidigung muss ich aber festhalten, dass das letzte Jahr auch nicht kürzer war als all die anderen, im Gegenteil, wir hatten sogar einen zusätzlichen Arbeitstag, den 29. Februar.

Vielleicht wird der uns in diesem Jahr einmalig zugesprochene Reformationstag als arbeitsfreier Feiertag dazu beitragen, dass es mir beim nächsten Mal besser gelingt.

Vor uns liegt ein spannendes Jahr, mit vielen Projekten und Inhalten, die unser Norderney noch eine Idee besser machen können. Und auch, wenn aufgrund der national und international angespannten Lage von den „Unheilspropheten“ die ersten Untergangsszenarien an die Wand gemalt werden, dürfen wir hier auf der Insel nach wie vor relativ beruhigt und zuversichtlich in dieses neue Jahr starten. Wir haben dazu allen Grund.

Nutzen wir diese positiven Voraussetzungen, um miteinander ins Gespräch zu kommen und um gemeinsam für unser Eiland etwas zu bewegen. Ich freue mich drauf.

Ich wünsche Ihnen allen, auch im Namen meiner Frau Wiebke, die mir nach wie vor am meisten Rückhalt und Kraft für mein Amt gibt, ein gutes, ein erfolgreiches und vor allem friedliches Jahr 2017.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!